



Macht das Tor auf!

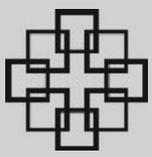
Jetzt in der Sommerzeit werden sich wieder viele von uns aufmachen und gen Süden ziehen. Spanien ist immer noch der Deutschen liebstes Urlaubsland, aber auch Italien steht bei uns Teutonen seit dem Mittelalter hoch im Kurs. Nicht immer waren es friedliche Begegnungen, aber Gottseidank leben wir nun alle im vereinten Europa, haben das gleiche Geld im Portemonaie und kommen uns freundschaftlich immer näher.



Uns Nord-Menschen zieht es nicht nur wegen des Wetters in den Süden. Da locken herrliche Landschaften, gutes Essen und Trinken und – nicht zuletzt – eine lockere Lebensart. Eine Sache, die mich unter anderem in Italien fasziniert, ist das abendliche Flanieren der Leute auf der „Piazza“. Es ist dort Volkssport, spazieren zu gehen um „die Anderen“ zu sehen (und von ihnen gesehen zu werden). Man bretzelt sich auf, macht sich auf die Socken, trifft sich, quasselt ein bisschen und dreht weiter seine Runde; oder telefoniert mit dem Handy. In Italien scheint man den Menschen das Handy mittlerweile kurz nach der Geburt ins Babykörbchen zu stecken. Das ist ein Volk von schnurlosen Quasselstrippen, unglaublich! Einmal habe ich tatsächlich erlebt, wie vier (erwachsene!) Italiener im gleichen Zugabteil sich gegenseitig mit ihrem Handy angerufen haben. Das war eine Szene wie bei Loriot und ich habe mich furchtbar anstrengen müssen, um nicht laut los zu lachen.

Aber trotzdem: Dieses Schrullige, dieses Un-Ernste, diese Leichtigkeit des Seins, das hat was. Ich habe mir

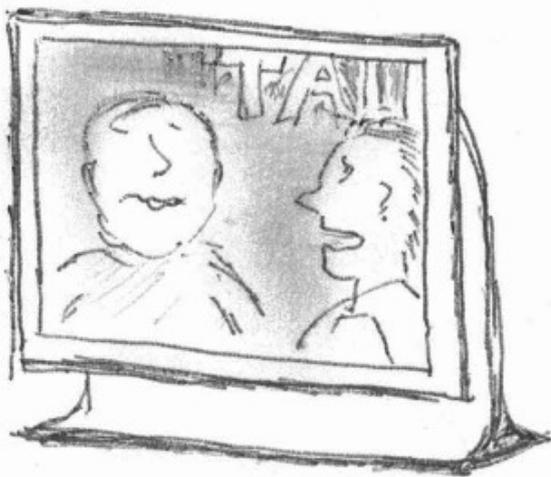




oft überlegt: Warum sind die so und warum sind wir oft so anders? Eine Erklärung, die ich gefunden habe ist die, dass sich in diesen Ländern schon allein wetterbedingt viel mehr im Freien abspielt, dass man sich weniger oft in seinem Haus aufhält und mehr „unter die Leute geht“. Wenn Langstadt in Italien liegen würde hieße es „Cittalongo“ und hätte mindestens zwei Bars, vor denen sich jeden Tag die Rentner des Dorfes treffen und über Fußball, das Wetter, die Ernte und Gott weiß was miteinander babbeln würden. Die Frauen säßen in der Kirche beim Rosenkranz und tauschten zwischen den Ave Marias den Dorftratsch aus.

Die Leute im Süden bauen sich auch kleinere Häuser. Wir Deutsche haben in Europa mit die höchste überbaute Wohnfläche pro Person. Wir leben auf größerem Fuß, sind dafür aber auch ein bisschen einsamer oder mindestens weniger gesellig. Wer ein großes Haus mit einem hohen Zaun darum baut, ist vor ungebetenem Besuch sicherer, er ist aber auch ein bisschen mehr eingesperrt. Mauern und Zäune schützen vor dem Bösen, sie trennen uns aber auch von den Guten. Mir wurde das immer deutlich, wenn ich ältere oder kranke Gemeindemitglieder besucht habe. Sie kommen kaum unter Leute sind buchstäblich „ans Haus gefeselt“. „Früher war das anders“, hat mir mal eine alte Frau erzählt, „da saßen die alten Leute im Hof, das Tor stand offen und es kam immer mal jemand vorbei und man hat miteinander geschwätzt.

Aber heute geht das ja nicht mehr. Es gibt zu viele Fremde, da muss man das Tor zu machen.“ Sicherheit hat also ihren Preis. Aus Sorge um unser Hab und Gut erlegen wir uns selbst eine Kontaktsperre auf. Das Schwätzchen findet dann nicht mehr auf der Gasse, sondern in der „Talk-Show“ im Fernsehen statt. Da erzählen dann wildfremde Leute von ihren innersten Dingen und man erfährt so allerhand, was man gar nicht wissen will. Aber das ist für viele offensichtlich





immer noch besser als gar nichts. Sogar im Gefängnis hat man ein Recht auf einen Fernseher, weil sonst das Leben unerträglich langweilig wäre. Vielen alten Leuten bei uns geht es nicht viel anders. Reden Sie mal mit einem Fernsehtechniker, wie panisch die Leute oft sind, wenn ihr Fernseher kaputt geht. „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei“, heißt es ja schon in der Bibel. Und für viele Eingesperrte ist die Glotze der Ersatz für echte Begegnung. Nur: Warum sperren sich so viele Leute freiwillig ein?

„Mit guten Nachbarn hebt man den Zaun auf,“ heißt es im Sprichwort. Also: Machen wir es den Südländern nach und öfter mal das Tor auf. Das Leben ist nicht eingemauert. Es ist draußen und läuft frei herum. Machen Sie mit und haben Sie Spaß dabei! Ich wünsche uns allen einen schönen, friedlichen Sommer mit genug Regen und vielen guten Begegnungen.

Ihr

Pfarrer i.R. Hans-Joachim Greifenstein

